

040

038

044

034

049

029

089

ften Naturalisten; unsittlichere Romane seien wohl niemals von einer Nation geschrieben worden als von den Franzosen, Romane, die Religion, Sittlichkeit, eheliche Pflicht, weibliche Sittsamkeit und alles, was das Glück des Lebens befördert, wegwischen wollen. In unserem Deutschland herrsche zwar der Unglaube nicht so öffentlich, aber, was desto gefährlicher sei, im Verborgenen. Berlin ist die Stadt des von ihm angebeteten Friedrich; aber er weiß nicht, soll er die Toleranz bewundern oder beklagen, die Lutheraner, Reformierte, Katholiken, Griechen, Mennoniten, Freigeister, Deisten, Sozinianer, Herrnhuter und Juden in Sicherheit zusammenleben läßt. In der Stellung zur Religion hat er am ehesten eine feste Linie: er will keine Verstandesreligion, sondern Gefühlsreligion („ist denn alles Gefühl Täuschung?“), kein Raisonement, sondern Sentiment, keine Abstraktion, sondern Empfindung und Phantasie. Die Religionsaufklärer sind ihm die Vernünftler, die Kalten, die Eismänner.

Anfang 1776 gab es einen ersten Zusammenstoß. Schubart besprach „seines Ursprungs, eines Manns von trefflichen Talenten“ Patriotische Vorstellung an seine liebe Obrigkeit so unvorsichtig begeistert, daß die liebe Obrigkeit auch gegen ihn wie gegen den Verfasser Einspruch erhob und daß er sich sogar Feinde dadurch machte. Es blieb ihm nichts anderes übrig als ein Rückzug und die bittere Erkenntnis seiner Abhängigkeit. Dagegen trat ihm niemand in den Weg, wenn er die Erzeugnisse seines Herzensfreunds J. Mart. Miller, besonders den Siegwart über alles lobte; der Dichter ist ihm ein Genie, kein lodernes Feuer, aber ein stilles ruhiges Altarfeuer, wie er noch in seinem „Leben“ über ihn urteilt, alles strebe zur stillen Größe in ihm empor, er sei ein guter Schriftsteller und ein ebenso guter Mensch, der oft zu ihm gesagt habe: „Schubart, du hast keine Grundsätze“.

2. Aber eben diese Grundsatzlosigkeit sollte ihm später einen noch schwereren Zusammenstoß bringen. Hatte sich während seiner Gefangenschaft seine Anlage zum Mystizismus und Fanatismus noch weiter entwickelt, so bot seine Vaterlandschronik von 1788 das entsprechende Bild. Hier will er, der das Jahr zuvor mit Begeisterung in Ulm aufgenommen worden war, sich für diese Aufnahme revanchieren, und so schreibt er einen Artikel über Ulms Beitrag zur Aufklärung, der nur zu sehr den Eindruck des Gekünstelten macht. Darin führt er auf, daß das Gymnasium einer Reform nahe sei, rühmt das Schwäbische Magazin, in dem die würdigen Lehrer der Stadt Miller, Kern, Schmid das Ihrige zur Aufklärung des Volks rühmlich beitragen; aber an die Spitze stellt er das Ratsdekret vom November 1787 gegen die einschleichenden neuen Religionslehren, worin er einen Beweis des Eifers für die Christusreligion sieht, den ein Cusebius unserer Zeit ihr zum unvergänglichen Ruhm anschreiben werde; daß er darin einen Beitrag Ulms zur Aufklärung findet, ist eine peinliche Entgleisung. Aber sachlich war es durchaus seine Meinung, daß hier Vorbildliches geschaffen sei; nur wo von den symbolischen Büchern als der Lehrnorm die Rede ist, hat er das Bedürfnis dafür die S. Schrift zu setzen. In derselben Richtung und zwar bei

Ende

Anfang